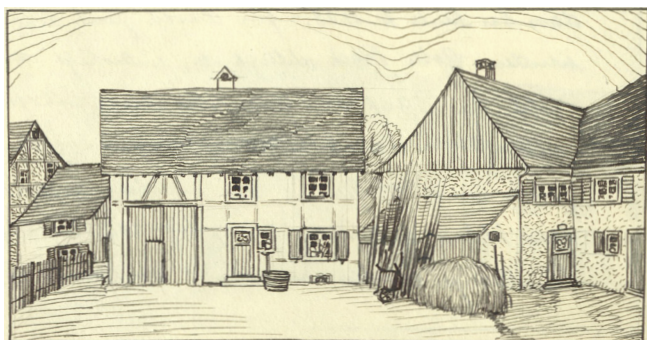


## Webergässchen 8 (frühes 17. Jh. bis 1911)

1872–1911: Parz.-Nr. 151 (1825–1872: Nr. 121)

(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 139; 1798–1872: Nr. 142)



213. «s’Huus v. dr. Familie Miesmer-Suhr Webergässli 6 [sic]. Blick vo dr Schmiedgass gege d’Rössligass. Verbrennt 1898». Webergässchen 8 in einer Zeichnung von Hans Schlup-Schaub im Protokollbuch der Riehener Bürgerkorporation, um 1950 (S. 204).

### Geschichte

Die Liegenschaft Webergässchen 8 lag in gerader Linie hinter dem Haus Schmiedgasse 21 (siehe Schmiedgasse 21 [bis 1882]). Noch im 16. Jahrhundert bildeten die beiden Areale eine gemeinsame Parzelle, die mit einem jährlichen Zins von 8 Schillingen gegenüber dem Domstift Basel belastet war. Wann und in welcher Form die Aufteilung erfolgte, ist unklar, sie muss jedoch vor 1636 geschehen sein, denn im Zinsbuch des Domstifts aus den Jahren 1636–1639 wird erstmals von einem vorderen und einem hinteren Haus gesprochen, deren Inhaber den geschuldeten Zins anteilmässig zu entrichten hatten. Hans Schindler und seine Mutter besaßen damals das wohl etwas kleinere hintere Gebäude, denn sie schuldeten einen kleineren Zinsanteil von 3 Schillingen. In der Folge entstand eine schmale Zufahrt entlang der östlichen Seite von Schmiedgasse 21 zur Erschliessung des hinteren Bauernbetriebs. 1707 kaufte Friedrich Hodel, ein Schneider, die Wohnbehausung mit der Scheune. Das Geld dazu erhielt er vom Riehener Pfarrer Bonifacius Burckhardt gegen Verpfändung seines Gutes vorgestreckt.

1745 beschwerte sich seine Nachbarin Sara Müller-Faesch, Bürgerin von Basel und Besitzerin des benachbarten Landguts Schmiedgasse 19 (siehe Schmiedgasse 19 [bis 1804]), dass die Scheiterbeige von Hodel zu nahe am Gartenhag und dessen «Privat» (Abtritt) zu nahe an ihrem Waschhaus liege. Weil das Urteil des dörflichen Gescheidgerichts die Klägerin nicht befriedigte, kam die Angelegenheit vor den Landvogt. Auf dessen Befehl hin musste Hodel seinen Holzstoss entfernen und den Grenzverlauf künftig genau einhalten. Es ist bemerkenswert, dass gerade entlang dieser umstrittenen Grenzlinie im Lauf der Zeit ein Fussweg entstand, der schliesslich zu einer durchgehenden Verbindung von der Schmiedgasse zur Rössligasse, dem späteren Webergässchen, führte.

Die Ehefrau von Hodel starb 1751, als bereits alle ihre fünf Kinder nicht mehr lebten. Noch im gleichen Jahr heiratete Hodel in zweiter Ehe die verwitwete Maria Vögelin-Basler, die drei unmündige Kinder in die Ehe brachte. Seiner zweiten Ehefrau vermachte er testamentarisch sein gesamtes Vermögen, das später an deren Schwiegersohn Friedrich Schultheiss-Vögelin fiel. In der Volkszählung von 1774 wird Schultheiss als Tauner aufgelistet, der im Stall eine Kuh und zwei Schweine hielt. Da er einen mittelgrossen Bauernbetrieb bewirtschaftete und gemäss einer Umfrage von 1796 seine Familie selbst ernähren konnte, kann er zur bäuerlichen Mittelschicht gezählt werden. Im Jahr 1790 schloss er mit seiner Schwägerin Eva Vögelin, der Schwester seiner Ehefrau und Witwe des Johann Rudolf Rynacher, und deren «blödsinnigen» Tochter einen Pfrundvertrag:<sup>1</sup> Er nahm die beiden in seine Wohnung auf und versprach, künftig für sie zu sorgen und mit allem Notwendigen zu versehen. Als Entgelt fielen ihm das Vermögen und alle Grundstücke der Schwägerin zur Nutzung und nach deren Tod als Eigentum zu.

1813 übernahm der jüngste Sohn Friedrich Schultheiss das Bauerngut. Ab 1820 erhielt er die Bewilligung, in seinem Haus seinen eigenen Wein auszuschenken. Ein halbes Jahr nach dem Tod seiner zweiten Ehefrau 1845 gab er seinen Bauernbetrieb auf und liess das Haus und später auch seine zwei Kühe und seine Fahrhabe an öffentlicher Gant ausrufen. Das höchste Gebot kam von Johann Jakob Schlup, der bisher das kleinere Bauerngut Schmiedgasse 39 (siehe dort) bewirtschaftet hatte. Nach dem Tod seiner Ehefrau veräusserte er im Alter von 79 Jahren das Anwesen wieder.

1894 erwarb der Maurer Alexander Miessmer von Endingen die Liegenschaft. Am Samstag, 2. Februar 1895, brach am Morgen aus unbekanntem Gründen ein Brand aus, der das Gebäude vollständig zerstörte. Der Besitzer zog es vor, das Grundstück an die Gemeinde zu verkaufen und ausserhalb des Dorfs am Gottesackerweg einen neuen, grösseren Wohnsitz zu erstellen. Der separat stehende Schopf und die Schweineställe blieben unversehrt und wurden an Friedrich Trächlin, Inhaber von Webergässchen 6 (siehe dort), vermietet und später abgebrochen.

Im Jahr 1911 liess die Gemeinde das Areal aufteilen: Den grössten Teil übernahm Friedrich Trächlin zur Vergrösserung seiner Parzelle, kleinere Anteile kamen an die Liegenschaften Webergässchen 4 und Rössligasse 24 (siehe jeweils dort). Der Rest diente zur Verbreiterung des Webergässchens.

### Beschreibung

Das Aussehen des 1895 durch Brand zerstörten Gebäudes ist allein durch die Einträge im Brandlagerbuch und durch eine nachträglich, um 1950 erstellte Zeichnung dokumentiert (Abb. 213). Letztere stellt ein für Riehen typi-

sches mittelgrosses Bauernhaus dar: Auf der rechten Seite der gegen die Schmiedgasse gerichteten Traufseite befindet sich der zweigeschossige Wohnteil, links der Ökonomiebau mit Scheune und Stall, beides unter einem gemeinsamen Satteldach. Das unterkellerte Wohnhaus nimmt etwas mehr als die Hälfte der Gesamtbreite des Gebäudes ein und ist durch zwei Fensterachsen unterteilt. Die Haustüre befindet sich in der linken Achse. Die Scheune mit rechteckigem Scheunentor ragt zwei Meter gegen den Hofplatz vor und ist mit einem Schleppdach gedeckt. Das vermutlich im frühen 17. Jahrhundert erstellte Gebäude dürfte spätestens im 18. Jahrhundert seine endgültige Form erhalten haben. In den Verzeichnissen der 1807 gegründeten Brandversicherung sind jedenfalls keine Veränderungen festgehalten.

## Webergässchen 8 (ab 1965)

In den Jahren 1966/67 wurde an der Ecke Rössligasse/Webergässchen ein neues Wohn- und Geschäftshaus errichtet. Der dem Webergässchen zugewandte Teil erhielt dabei die Adresse Webergässchen 8. Hier befindet sich der Eingang zum 1967 eröffneten Migrosladen im Erdgeschoss. Näheres dazu siehe unter Rössligasse 24 / Webergässchen 8.

AK

### Eigentümer und Bewohner

- 1636?–1682? Johannes Schindler-Tripler-Möschinger-Fischer (\* 1615; erwähnt bis 1680), Schweinehirt, Schäfer; danach die Erben
- 1687? Jakob Schindler-Reiniger-Salathe (1648–1712), Sohn von Johannes Schindler-Tripler-Möschinger-Fischer
- 1702?–1707 Heinrich Trächslin-Schaffner-Eger (1654–1720), Weihermeister
- 1707–1763 Friedrich Hodel-Rynacher-Basler (1684–1763), Schneider; Kauf für 425 Pfd.
- 1763–1772? Maria Hodel-Vögelin-Basler (1708–1772), Witwe von Friedrich Hodel-Rynacher-Basler
- 1774?–1813 Friedrich Schultheiss-Vögelin (1740–1815), Schwiegersohn von Maria Hodel-Vögelin-Basler
- 1813–1846 Friedrich Schultheiss-Meyer-Schäublin (1784–1869), Sohn von Friedrich Schultheiss-Vögelin; Schatzung: 1100 Pfd.
- 1846–1877 Johann Jakob Schlup-Wenk (1798–1882); Kauf für 2010 Fr.
- 1877–1894 Eduard Vögelin-Trächslin (1844–1923), Tagelöhner; Kauf für 5000 Fr.
- 1894–1895 Alexander Miessmer-Suhr (1853–1905), von Endingen (Baden), Maurer
- 1895–1911 Einwohnergemeinde Riehen

AK

1 StABS, Schreibereien B 16 (1784–1796), p. 176ff.